

# Leipziger Tageblatt.

No. 93. Donnerstag den 3. April 1817.

## Moliere.

Biographisch-litterarisches Bruchstück.

(Beschluß.)

Unser Dichter pflegte seine Stücke gewöhnlich einer alten Magd, welche Laforet hieß, vorzulesen, um zu sehen, ob sie von den scherzhaften Stellen zum Lachen gereizt würde; war das nicht der Fall, so änderte er solche sogleich um, denn er versprach sich dann, durch Erfahrung belehrt, auch auf dem Theater keine Wirkung davon. Sie kannte auch den Geist seiner Arbeiten so wohl, daß sie, als er ihr eines Tages, um ihren Geschmack zu prüfen, einige Scenen aus einer neuen sehr mittelmäßigen Komödie von Bre court, die er für sein eigenes Nachwerk ausgab, vorlas, sogleich lech behauptete: es sey unmöglich, daß ihr Herr ein solches Stück gemacht haben könne.

Racine war ungeachtet seiner mit Moliere eine Zeitlang geübten Streitigkeiten,

dennoch beständig einer der größten Verehrer seiner dichterischen Talente. Als ihn der König einst fragte: Wen er wohl unter den Schriftstellern die Frankreich während seiner Regierung Ehre gemacht hätten, für den Größten hielt? nannte er den Moliere. „Das hätte ich nicht gedacht, — antwortete Ludwig — aber freilich, Ihr müßt es besser verstehen als ich.“

Eben so fragte der Monarch eines Tages den Despreaux in Gegenwart verschiedener Großen des Hofes, wen er wohl für den besten Lustspieldichter hielt? „Ich kenne nur einen — erwiederte der Satyriker — und das ist Moliere; alle übrigen haben weiter nichts als Possenspiele gemacht, die um nichts besser sind als jene Sudelken des Scarron.“

Molliere's Rang im Reiche der Litteratur ist schon längst begründet. Wer vom Verdienst seiner Werke ein richtiges Urtheil fällen will, darf sie nur mit allen denjenigen